

Vorwort und Einführung	11
----------------------------------	----

I. Philosophische Bausteine theologischer Hermeneutik 23

1. Vom religiösen Irrweg der historisch-kritischen Methode – eine Standortbestimmung	23
2. Wie es dazu kam und wie es weitergeht – Anamnese und Prognose der historisch-kritischen Methode	28
a) Die verhängnisvolle Ausklammerung des Unbewußten und der Gegensatz von Exegese und Dogmatik 30	
b) Die protestantische Geschichtskritik und die Entgegensetzung von Gott und Mensch 31	
c) Läßt sich der Historismus durch eine soziologische Totalanschauung überwinden? 37	
3. Von der Notwendigkeit einer typologischen Geschichtshermeneutik	48
4. Die Gleichzeitigkeit der Erkenntnis und die Notwendigkeit einer archetypischen Hermeneutik im Widerspruch zu der Einseitigkeit gegenwärtiger Bewußtseins-einstellung	58

II. Die Wahrheit der Formen 72

1. Das mißachtete Erbe der Romantik	72
2. Die Vielfalt der Erzählformen und ihre Zuordnung in der traditionellen Formgeschichte	78
a) Paradigma 79	
b) Novelle 82	
c) Legende 84	
d) Mythos 87	
3. Die Umkehrung des Standpunktes: mit dem Traum, nicht mit dem Wort ist zu beginnen	92
4. Der Traum als Grundlage archetypischer Erzählungen	101
A) Der Traum als Gottesoffenbarung in der Bibel	101

B) Psychologische Kennzeichnung des Traumes	107
a) Der Schlaf – Endokrinologie, Rhythmen und Aufgaben	110
b) Die Psychodynamik des Unbewußten	111
c) Psychische Erneuerung und Heilungsvorgänge im Traum	114
C) Die Bedeutung der Träume in der Religionsgeschichte	116
a) Ahnenkult, Seelenwanderung und Geisterglaube	118
b) Magie und Ritus, Orakel und Wunderheilung	122
D) Mythos und Märchen, Sage und Legende aus der Sicht des Traumes – eine Luftaufnahme	132
a) Vom Traum zum Mythos	132
b) Vom Mythos zum Märchen	141
c) Der Traum einer traumhaften Wirklichkeit: die Sagen und Legenden in Beziehung zu Mythos und Märchen	146
E) Variationen der Traumdeutung	154
a) Die reduktive und objektale Methode der Psychoanalyse	155
b) Die finale und subjektale Methode der komplexen Psychologie	156
c) Die phänomenologische Methode der Daseinshermeneutik	158
d) Praktische Anwendungen	159

III. Regeln und Techniken zur Auslegung archetypischer Erzählungen, insbesondere von Mythen und Märchen 163

A) Von der Tiefenpsychologie des Traumes zur Interpretation archetypischer Erzählungen	164
a) Motivgeschichtliche Komplettierung des Materials statt historischer Reduktion	165
b) Die religionsgeschichtliche Bedeutungsvielfalt archetypischer Mytheme	169
c) Die Deutung auf der Subjektstufe (anhand einiger Beispiele)	172
d) Das Hilfsmittel der Traumdeutung und die fortwährende Interpretation der Archetypen in den Großen Träumen der Weltliteratur	178
e) Die archetypische Erzählung als Prozeß der Individuation und der Sinn ihres spiralenförmigen Aufbaus	187
f) Die Beachtung von Anfang und Ziel sowie das Problem der richtigen Zentrierung archetypischer Erzählungen	200
1) Die Finalitätsregel und die Ganzheitsregel	201
2) Die Anfangsregel und die Ausgangsregel	205
3) Die Zentrierungsregel	212
g) Die Realisierungsregel und das Zeiträffergesetz der Auslegung	218
h) Der Zyklus von Vergangenheit und Zukunft und die Ambivalenz archetypischer Bilder in der Regression	230
B) Archetypus und Geschichte	250
a) Vom Vorrang des Individuellen vor dem Kollektiven, des Psychologischen vor dem Soziologischen im Rahmen einer christlichen Exegese	251
b) Kollektives und Individuelles im Begriff des Archetypus – oder: von dem primär biologischen, nicht kulturellen Ursprung archetypischer Symbole	262
c) Neue Betrachtungen zu einem alten Problem: die «Korporativperson» und ihre Hermeneutik	271

d) Ritus und Mythos in ihrem Wechselverhältnis zur Historie	298
1) Ritual und Ritus	302
2) Ritus und Mythos	310
3) Mythische Urgeschichte und kultische Vergegenwärtigung	313
4) Mythische Kräfte gestalten Geschichte	321
5) Archetypische Verdichtung <i>von</i> Geschichte und <i>in</i> Geschichte	327
6) Dichterische Wahrheit und existentielle Aneignung	336
e) Die individuellen Mythen des Anfangs als Modell: Deckerinnerungen und Lieblingsmärchen	350
1) Das Problem der Überlieferungsvarianten	359
2) Die synchrone Verschmelzung der Ereignisse in der Deckerinnerung und das Ritual des Wiederholungszwangs	361
3) Die symbolische Ontologie der Deckerinnerungen	364
C) Zusammenfassender Regelkanon zur tiefenpsychologischen Interpretation archetypischer Erzählungen sowie einige praktische Ratschläge und Folgerungen	374
a) Regelkanon zur tiefenpsychologischen Interpretation	376
b) Bemerkungen über das praktische und didaktische Vorgehen	383

IV. Zusätzliche Regeln und Techniken zur Auslegung besonders der Psychodynamik von Sagen und Legenden 389

A) Die inhaltliche Einheit der Sagen und Legenden mit den Stoffen der Mythen und der Märchen	393
a) Das Motiv der besonderen Geburt	393
b) Das Motiv der besonderen Tat – zum Beispiel der Drachenkampf	397
c) Das Motiv des besonderen Endes	402
B) Von der innerpsychischen Topologie archetypischer Erzählungen und von der inneren Wahrheit und Gefahr der Sagen und Legenden	413
a) Die Legenden und Sagen der «Unfertigen» oder: die Notwendigkeit einfühlenden Verstehens	429
b) Zwei wesentliche Hilfsmittel der Interpretation von Gefühlsbedeutungen: die Verbalisationstechnik der Gesprächspsychotherapie und die Transaktionsanalyse	443
1) Die gesprächspsychotherapeutische Verbalisationstechnik	444
α) Darstellung der Methode	444
β) Das Beispiel von der «Sünderin» (Lk 7,36–50)	450
2) Die Transaktionsanalyse	456
α) Darstellung der Methode	456
β) Noch einmal die Legende von der «Sünderin» – transaktionsanalytisch	473

Zwei Beispiele als Nachwort: Die Geschichte vom Auszug aus Ägypten und die Geburtsgeschichte Jesu nach Matthäus	483
---	-----

1. Der Auszug aus Ägypten und das Vermächtnis Israels 484
2. Die jungfräuliche Geburt oder: Die Magier und der König, die Flucht und die Heimkehr 502

Bibliographie: Verzeichnis der zitierten Literatur	530
Register	559